

1. Newsletter

Da bin ich wieder...nach nunmehr zwei Monaten Afrika.

Eigentlich hatte ich mir ja vorgenommen, ein bißchen öfter über mein "neues Leben" hier zu berichten, aber die Zeit reicht meistens nicht aus, etwas Längeres am Computer zu verfassen, da Travis und ich nur beschränkt Möglichkeit zum Emaillen haben - wir sind auch ein bißchen von der Gnade des Servers abhängig. Falls Du aber schon wirklich lange nichts mehr von mir gehört hast, könnte es auch daran liegen, dass Deine Mail entweder nicht bei mir ankam oder aber meine irgendwo in der Luft hängen blieb. ...

Seit zwei Wochen halten die meisten Menschen hier in Mali den Ramadan (ist ja immerhin zu ca. 97% muslimisch) - sie essen und trinken nur vor Sonnenauf- und nach Sonnenuntergang und haben ein spezielles Abendgebet (zusätzlich zu den anderen vier kleineren Gebeten). Um die Menschen ein bißchen besser kennen und verstehen zu lernen (und natürlich auch ein wenig aus Neugierde) haben Travis und ich beschlossen, eine Zeit lang an diesem Fastenmonat teilzunehmen (noch sind wir dabei...). Unser Ziel ist zwar nicht, auf diese Art und Weise Allah und dem Himmelreich näher zu kommen, aber es ist gut, um die Gemeinschaft mit der Familie aufrecht zu erhalten. So freue ich mich jeden Abend darauf, wenn ich bei Sonnenuntergang das Fasten gemeinsam mit den Frauen meiner Familie brechen kann. Wir sitzen dann in der Nähe des offenen Feuers und trinken unseren Maisbrei (schon richtig, bis jetzt hat sich an der Ernährung noch nichts geändert...). Der Maisbrei abends ist eigentlich nur ein Snack, richtig deftig gegessen wird nachts (Reis, Sauce, Fleisch, Baguette). Hiervon habe ich mich jedoch nach drei Tagen ausgeklinkt, da mein Magen revoltiert hat. Es war einfach zu spät für ein großes schweres Essen (außerdem traue ich dem Fleisch hier nicht wirklich - auch wenn die Hühner mit Sicherheit glücklicher sind als in Deutschland - sie laufen nämlich überall (!) frei herum und fressen (oder picken?) auch alles (!)) und durch das frühe Aufstehen bin ich auch dauermüde (ich esse jetzt gleich nach dem Moni mein eigenes Abendessen). Ich trinke auch tagsüber...wäre sonst doch zu ungesund und ich will in den kurzen Nächten auch nicht andauernd aufstehen... Aber ich bewundere wirklich die Hingabe und die Duldsamkeit mit der die Menschen diese Herausforderung auf sich nehmen. Auch das Gebet abends fasziniert mich, denn selbst das ist körperlich anstrengend durch das mehrfache Aufstehen, Beugen und Knien. Bei den Männern kann ich es nicht genau beurteilen, aber von den Frauen weiß ich, dass sie tagsüber schwere körperliche Arbeit verrichten - selbst das Wäsche waschen artet hier zum Kraftakt aus. Ich bin jeden Tag von Neuem beeindruckt von den Moslems hier, die ihre Religion ernst nehmen. Ist ganz gut, da hinterfragt man sich auch selbst ein bißchen. Ich lerne die Menschen hier immer mehr schätzen und auch wenn ich mir wünschte, mindestens doppelt so schnell im Erlernen von Bambara zu sein, bin ich doch auch froh um die Möglichkeit, mit den Studenten in Kangaba französisch reden zu können - so ist wenigstens ein bißchen Konversation möglich.

Inzwischen verlebe ich auch einen viel größeren Anteil des Abends auf dem Grundstück meiner einheimischen Familie - ich nehme ein Eimerbad wie es alle Leute hier tun (es ist schon erstaunlich, mit wie wenig Wasser man auskommen kann, wenn man es mal versucht) und genieße es, dabei die Sterne über mir zu betrachten (im Moment haben wir auch Vollmond). Vor meiner Hüttentüre gackern die Hühner und schreien die Esel und nebenan plärrt der Fernseher (er steht im Freien und abends versammeln sich die Familie und die halbe Nachbarschaft davor) und ich schlafe trotzdem meistens sofort ein, wenn ich die Kinder aus meiner Hütte bugsiert habe. Das Leben ist hier so viel simpler, es gibt viel weniger, über das man nachdenken muß, da die Möglichkeiten beschränkter sind - das wichtigste hier ist die Familie und die Frauen stimmen ihren ganzen Tag darauf ab. Wenn sie nicht auf dem Markt sind um zu ver- oder kaufen, haben sie genügend mit den Kindern und dem restlichen Haushalt zu tun. Über den Markt muß ich auch noch mal berichten. Das ist eine Sache für sich...die Gerüche, die Farbenvielfalt, die vielen Leute. Ich habe hier zum ersten Mal in meinem Leben getrockneten Fisch gesehen. Aber davon ein anderes Mal - falls ich nicht dazu komme oder der Computer sich verweigert, liest Du davon ganz bestimmt einmal in meinen Memoiren... Ganz ganz liebe Grüße von mir und Gottes Segen!

Deine Raffaella

2. Newsletter

Hey, hier bin ich wieder. Zurück von meinem kleinen Ausflug mit zwei Freunden, um während der Weihnachtszeit ein bißchen mehr von Mali zu sehen. Zu dritt sind wir am 25.12. in Erwin's Auto losgezogen (Erwin arbeitet als Bibellehrer im Senegal, Cara ist SM in Guinea), um für 10 Tage Mali zu erforschen. Unsere Stationen waren Djenne, Mopti, Bandiagara, Le Pays Dogon und Timbuktu, bevor wir dann über Bamako nach Kangaba zurückkehrten.

Die Nächte haben wir vor allem unter freiem Himmel oder im Zelt verbracht und ich war jeden Abend von Neuem überrascht von der Schönheit des afrikanischen Himmels. Dadurch, dass wir immer irgendwo in der Wildnis kampiert haben, waren wir fern von Straßenlaternen und Autogeräuschen und das Einzige, das man sah, waren der große Mond und die vielen vielen Sterne, die am dunklen Himmel wie aufgeklebt aussahen - unwirklich schön. Auch die Geräusche waren so ganz anders als gewohnt. Das Kreischen eines Vogels, das Muhen von Kühen oder das Geplärr von Eseln - sonst beinahe greifbare Stille.

Je weiter wir Richtung Norden fahren, desto mehr veränderten sich die Baustile der Hütten und die Kleidung der Menschen. Auch die Landschaft entfaltet eine erstaunlich Variation. Vor allem um Mopti herum ist es sehr grün und man sieht einige wunderschöne Gärten, die sich richtig schmuck an die Hügel anschmiegen, die im Pays Dogon das Bild bestimmen. Die Hütten sind nicht mehr rund, sondern gleichen mehr Pueblos, viereckige Lehmbauten, die sich der Farbe des Bodens anpassen. Grau und braun, teilweise mit bunten Ornamenten im animistischen Pays Dogon.

Wir hatten dort die Möglichkeit, in ein Dorf hinaufzusteigen (sie sind in oder an die Felsen gebaut, die dort wie eine Wand hinausragen, bevor das Land unendlich flach und bis zum Horizont zur Wüste wird) und uns die alten animistischen Stätten anzusehen, die teilweise heute noch in Gebrauch sind und für Tieropfer genutzt werden. In diesen Dörfern scheinen verschiedene Kulturen direkt nebeneinander her zu existieren - es ist nicht ungewöhnlich, im selben Dorf eine Moschee, eine Kirche und ein "Heiliges Haus" zu finden.

Den Menschen merkt man jedoch an, dass sie Touristen gewöhnt sind - für Geld kommt man beinahe überall hin und sobald das Auto zum Stehen kommt, ist man von den sogenannten "Guides" umringt, die einen zu den besonders sehenswerten Plätzen führen wollen.

3. Newsletter

Ein Tag in Mali

Hier kommt sie wieder, virtuelle Post aus Mali. Zugegeben, dieses Mal ist es ein Rundbrief und ich möchte einfach mal kurz auf die Fragen eingehen, die mir so gestellt worden sind in der letzten Woche. Das ersetzt natürlich nicht eine persönliche Email und ich möchte versuchen, jede liebe Geburtstagsmail, die mich letzte Woche erreicht hat, persönlich zu beantworten, aber leider habe ich nur beschränkt Zeit am Computer zur Verfügung. Deswegen heute erst einmal eine reine Infomail. Trotzdem, vielen Dank für Deine liebe Mail.

Mein Tag sieht ungefähr so aus...ich stehe um 5.45h auf und versuche dann, mindestens an fünf Tagen in der Woche einen ausgedehnten Morgenspaziergang zu machen. Tagsüber ist es hier nämlich oft so heiß, dass man schon beim Sitzen allein anfängt zu schwitzen. Außerdem sind morgens um die Uhrzeit noch relativ wenige Leute unterwegs und es ist schön, die Natur ein bißchen für sich selbst zu haben und genießen zu können. Ich hätte ja nie gedacht, dass ich einmal freiwillig so früh aufstehen würde, aber manchmal kommt eben doch alles anders als man denkt. Mein Frühstück nehme ich zusammen mit der Enkeltochter unseres Familienpatriarchen ein, zwischen 7.15h und 7.30h. Es gibt immer noch Maisbrei (solange, bis der Vorrat an Mais aufgebraucht ist, dann wird die Kornart gewechselt), den wir mit Holzschöpflöffeln aus einer Schüssel essen. Danach bittet mich Papa Camara (unser Patriarch) gewöhnlich auf einen Holzschemel neben sich und so lerne ich meine ersten Sätze in Bambara. Später gesellt sich Travis, mein amerikanischer SM-Partner zu uns, bis wir gegen 8.00h langsam aufbrechen, da um 8.30h unser Programm mit der Missionarsfamilie beginnt. Gemeinsames Teamgebet, danach gegebenenfalls eine kurze Teambesprechung. Um 9.15h beginnen Travis und ich mit dem Unterricht (ist schon eine Herausforderung...die Jungs sind recht lebendig und Geduld scheint nicht wirklich eine meiner Stärken zu sein) oder mit der Unterrichtsvorbereitung, je nachdem, was ansteht. Mittagessen mit den Currys so gegen 12.30h. Danach variiert der Tagesablauf etwas, muß sich auch erst noch einpendeln. Entweder wir arbeiten

am Radio (darauf bin ich schon gespannt, wir haben ein richtiges kleines Studio hier), in der Ersten Hilfe (habe ich bis jetzt auch noch nicht gemacht), an der Vertiefung unserer Bamarakenntnisse oder verschiedenen Dingen, die sonst anstehen. Letztens war es das Ernten von Sojabohnen. Unser Abendessen findet immer gegen 17.30h statt und nach Abwasch etc. haben wir kurz Zeit, im Haus unserer Missionarsfamilie zu duschen und Zähne zu putzen. In meiner Hütte habe ich mir inzwischen auch eine provisorische Waschmöglichkeit eingerichtet, aber die lokale Methode des Zähneputzens möchte ich dann doch nicht übernehmen. Es gibt hier irgendeine Baumart, deren Äste als "Riesenzahnbürste" benutzt werden. Damit meine ich, dass man auf den Ästen ein paar Minuten kaut und dann ausspuckt. Und es funktioniert, denke ich. Im Großen und Ganzen haben die Menschen schöne Zähne. Gegen 20.30h brechen Travis und ich dann langsam auf, um in unsere Unterkünfte zurückzukommen (der Weg ist eigentlich nicht lang, es dauert nur eine Weile, bis wir ankommen, weil man beinahe jeden grüßt, dem man begegnet und die Grußformel sehr weit ausgedehnt werden kann...man beginnt mit "wie war dein Tag"...und kann bis zu "wie geht es deinem Hund" gehen; dazwischen kommen dann die Familienmitglieder). Unter meinem Moskitonetz liege ich dann meistens gegen 22.00h. So, das ist also mein Tagesablauf. Was die Erfahrungen mit den Menschen hier angeht, werde ich ein anderes Mal schreiben...

Ganz liebe Grüße von mir und denkt an mich, wenn ihr das nächste Mal ein schönes frisches grünes Salatblatt eßt...dafuer würde ich gerade eine Menge geben...(-:

Raffaella.

